

Oos v'rstadd ma doch oinawäg Uns versteht man doch trotzdem

Viele Dialekte, vor allem jene im süd-deutschen Raum, erhalten ihren Charakter fast ausnahmslos durch mannigfaltige Lautverschiebungen. Und gerade im Schwäbischen ist diese Eigenheit in ganz besonderer Weise ausgeprägt.

Während aber Wörter mit solchen Verschiebungen im Bereich der Konsonanten auch den ungeübten Neuschwabern noch einigermaßen verständlich erreichen, wird das bei den Vokalen und den daraus gebildeten Um- und Doppellauten ungleich schwieriger. Vor allem deshalb, weil es offenbar auch kein definiertes System dafür gibt, wann beispielsweise ein „eu“ zu „ei“, „ai“ oder „ui“ wird. Denn Leute sind bei uns ganz einfach „Leid“, die Freude wird dagegen zur „Fraid“ und im Ofen brennt „a Fuir“.

Die Vokale und ihre schwäbischen Erscheinungsformen sollen also heute unser Thema sein. Eine Garantie, hinterher auch nur annäherungsweise mit den Heidenheimer Sprachgewohnheiten zurechtzukommen, wird jedoch ausdrücklich ausgeschlossen.

Es ist halt die wirre Unregelmäßigkeit der Lautverschiebungen, die dem Neuankömmling auf der Ostalb so zu schaffen macht und die selbst manchen Altschwaben dann doch lieber zum feineren Honoratioren-Schwäbisch zurückfinden lässt.

Relativ einfach sind dabei noch die einfachen Vokale von A bis U zu handhaben, weil sie sich in vielen Fällen gegenüber dem Schriftdeutschen entweder gar nicht oder in dann vorwiegend gleicher Weise ändern, wobei aber leider auch hier die Ausrutscher immer wieder neue Fallen stellen.

Der Buchstabe A zum Beispiel kann in einem Satz wie „älle hent gsaid, dr Bröda sei em Baggofa“ durchaus ein solcher Fallensteller sein, weil sich dabei das simple „a“ in gleich fünf verschiedenen schwäbischen Lauten zeigt. Und wenn man als eingefleischter Ostälbler dann noch „Brauda“ statt „Bröda“ sagt, kommt sogar eine sechste Variante hinzu, wie wir das in einer früheren Lektion auch schon am Beispiel von „Schdröß“ und „Schdrauß“ für die Straße gesehen haben. Für Anfänger lautet die Übersetzung des obigen Satzes im Übrigen wie folgt: „Alle haben gesagt, der Braten sei im Backofen“. War doch klar – oder?

Etwas leichter dürften es alle, „wo net von dô send“, mit den Vokalen E, I und O haben, denn die Variationsbreite hält sich in diesen Fällen in überschaubaren Grenzen. Ganz typisch für uns Schwaben wird das E eben recht häufig zum Ä, was nicht nur beim „Gebäd“ (= Gebet), beim „Wäddr“ (= Wetter) oder auf dem eigenen „Läbenswäg“ zu beobachten ist, sondern „äbenso“ bei jedem „Fäschd“.

Dennoch bleibt aber auch hierzulande jede Rede eine Rede und ewig bleibt ewig.

Das I hingegen tendiert eher hin zu einem nasalen E, wie das zum Beispiel beim „Fengr“ (= Finger), beim „Heml“ als dem schwäbischen Himmel, oder im Falle von Begriffen wie „Keed“ (= Kind) und „Weed“ (= Wind) deutlich werden könnte. Der Tisch, der Fisch, die Grippe und die Kirche dagegen behalten ihr I zum Glück: allerdings als „Diisch, Fiisch, Gribbe ond Kirch“ versteht sich.

Recht problemlos gibt sich erfreulicherweise das O, was mit den Wörtern wie „Holzkoffr“, „goddlos“ oder Komboschd“ leicht zu beweisen ist. Lediglich der Montag wird beim echten Schwaben dann überraschend zum „Medich“.

Hohe Sprachflexibilität erfordert dagegen das U, das bei „dr Luschn“, „endr Wurschdsupp“ und „beim Buddr“ (der „wo“ im Schwäbischen stets maskuline Form hat) zwar noch unverändert daherkommt, darüber hinaus aber auch als ua, oa oder als schlichtes o Verbreitung findet. „Muadr“ (= Mutter), „Schualbuach“ (= Schulbuch), „oguat“ (= ungut), „Lomp“, also Lump oder „Bloamaschdrouß“ sind nur einige Beispiel dafür.

Abschließend für heute noch ein Blick auf die Umlaute Ä, Ö und Ü, von denen in schwäbischen Gefilden praktisch nur das Ä gnadenlos Verwendung findet: bei allen aus dem Schriftdeutschen kommenden Wörtern dieser Art wie Käfer, Schäfer, gnädig etc. und ganz ausgeprägt als der bereits beschriebene E-Ersatz. Ö und Ü dagegen verweigert der Schwabe standhaft, weil diese Laute seiner Sprache wohl eine zu affektierte Attitüde verleihen könnten.

Also gibt es bei uns auch keine Sünde, sondern „a Send“, keine Schüssel, aber „a Schissl“. Die Füße sind „d'Fiaß“, eine Öffnung „nadirlich a Efnong“, und es ist sicher „koi Luge“ (= keine Lüge), dass so mancher schwäbische Zeitgenosse „scho mit Femfuffz en Rende gad ond drbei ibergliggich isch“.

Die typisch schwäbischen Doppellaute gibt es dann in einer der folgenden SCHLOSSBLICK-Ausgaben. kr



Einfach doppelt sicher. Tensoval® duo control.
Mehr Sicherheit beim Blutdruckmessen.



Innovation
2007

Nur Tensoval duo control bietet die innovative Kombination zweier professioneller Messtechnologien.

Zum ersten Mal ist es gelungen, die Messgenauigkeit der ärztlichen Stethoskop-Messung mit dem Komfort eines automatischen Blutdruckmessgeräts zu kombinieren. Die neue Duo Sensor Technologie bietet Ihnen:

- hervorragende Messgenauigkeit (in klinischen Studien bewiesen)
- einfache und komfortable Anwendung
- besondere Eignung für Personen mit Bluthochdruck und diversen Arten von Herzrhythmusstörungen

Tensoval duo control erhalten Sie exklusiv in Ihrer Apotheke und im medizinischen Fachhandel.



Tensoval®
duo control

PAUL HARTMANN AG, 89522 Heidenheim, www.hartmann.info

HARTMANN

... auf der Überholspur



Team Voba, RSV Nattheim

Geldmarktkonto Internet

3,35 % p. a.

- Täglich online verfügbar
- Kontoführung ausschließlich über das Internet
- Verzinsung bis 2.500 Euro 1,0 % p. a.
- Keine Kosten für die Kontoführung



**Heidenheimer
Volksbank eG**
Gemeinsam besser!

www.hdh-voba.de